

Abschlussbericht

REGSAM- Schwerpunktgebiet Inklusion Schwanthalerhöhe

Laufzeit: März 2021 bis 31.12.2023
 REGSAM-Moderation: Nuria Weberpals bis 31.8.23 Raissa Sharipova
 Raissa Sharipova
 Sozialplanung: Anna Riese
 Stadtbezirk: 8



Inhalt

1. Ausgangslage zur Auswahl des Schwerpunktgebietes.....	2
1.1. Verlauf der Schwerpunktarbeit und Vorgehensweise	2
2. Ziel und Maßnahmenkatalog	3
2.1 Handlungsfelder	4
2.2.1. Ergebnisse der Handlungsfelder	5
2.2.2. Was bleibt offen?.....	6
3. Teilnehmende	6
3.1 Unterarbeitsgruppen (UAG).....	6
3.2 Veranstaltungen	9
4. Entwicklung und Prozesse im Rahmen der Schwerpunktarbeit.....	11
5. Auswertung der Schwerpunktarbeit durch die Teilnehmer*innen	12
5.1. Grundsätzliche Einschätzung.....	12
5.2 Grundsätzliche Einschätzung der Ergebnisse durch die Teilnehmer*innen des Kooperationsgremiums.....	13
5.3. Was war den Beteiligten im Prozess wichtig?	14
6. Überführung der Themen (Nachhaltigkeit)	14
6.1. Gesamtwürdigung	16

1. Ausgangslage zur Auswahl des Schwerpunktgebietes

Zum ersten Mal seit Bestehen des Konzeptes „REGSAM-Schwerpunktgebiet“ wurde eine Ausschreibung zum Thema Inklusion im sozialen Netzwerk von REGSAM durchgeführt. Für das Schwerpunktgebiet bewarben sich mehrere Sozialregionen. Den Zuschlag erhielt die Schwanthalerhöhe, da sich hier die regionalen Arbeitsgemeinschaften (RAGS), der Bezirksausschuss (BA) und das Sozialbürgerhaus (SBH) gemeinsam bewarben. Die Ideen und Vorschläge waren äußerst vielfältig. Vor der Bewerbung fanden Sondierungsgespräche und Infotermine für die Region statt, wobei die CORONA-Situation die Durchführung von Online-Terminen erforderlich machte.

Inklusion ist in der gesamten Stadt zu einem wichtigen Thema geworden, und es ist von großer Bedeutung, die verschiedenen Beteiligten dafür zu sensibilisieren. Es war von Anfang an klar, dass die Möglichkeiten der Schwerpunktarbeit nur sehr bedingt in der Verbesserung der baulichen Barrierefreiheit liegen. Die Erzeugung der hierzu erforderlichen, umfassenden Verbindlichkeiten mit mehreren Partnern innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung ist für REGSAM in diesem Bereich nicht möglich. (Müsste hier auch noch ergänzt werden, dass REGSAM auf solche Themen auch nur bedingt einwirken kann? Wir können ja BAU und zu nichts verpflichten). Unser Ziel war es vielmehr, die Sensibilisierung für das Thema zu fördern und die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Darüber hinaus war es uns wichtig, aktiv betroffene Menschen in unser Netzwerk und in die Arbeitsgruppen einzubinden.

In der Schwanthalerhöhe gibt es keine offizielle soziale Einrichtung für offene Behindertenarbeit. Daher wurden auch die angrenzenden Stadtgebiete in die Maßnahmen einbezogen.

1.1. Verlauf der Schwerpunktarbeit und Vorgehensweise

Den Start der Schwerpunktarbeit markierte die Auftaktveranstaltung, zu deren Organisation bereits im Vorfeld Treffen mit den beteiligten Akteuren vor Ort stattfanden. Aufgrund der pandemischen Lage fanden die Vorbereitungsstermine wie auch die Auftaktveranstaltung online statt.

Die fachlichen wie auch thematischen Inputs, die während der Auftaktveranstaltung aus der Sozialregion kamen, bildeten dabei die Basis für die ersten Zielsetzungen der Schwerpunktarbeit. Eines der zentralen Anliegen war ebenfalls, die sozialen Einrichtungen von Beginn an mitzunehmen, für das Thema zu aktivieren und als Akteur*innen für das Kooperationsgremium zu gewinnen. Genau aus diesem Grund und aufgrund der erschwerenden Pandemiebedingungen war gerade zu Beginn der Schwerpunktarbeit die persönliche Kommunikation auch per Mail und Telefon wichtig.

An der Schwerpunktarbeit beteiligten sich die REGSAM-Moderatorin und viele verschiedene soziale Einrichtungen, die auf der Schwanthalerhöhe und angrenzenden Sozialregionen ansässig sind und die Bedarfe der Bewohner*innen gut kennen (insgesamt 21). Auch die räumliche Sozialplanung, das Sozialbürgerhaus, Mitglieder aus dem BA wurden von Beginn ~~waren~~ beteiligt.

~~Zum~~ Im Rahmen des ersten Kooperationsgremiums (KG) wurde die Vorgehensweise der REGSAM Schwerpunktarbeit erläutert. Da es sich zum ersten Mal um ein Schwerpunktthema handelte, wurde im KG zuerst die Definition des Begriffs Inklusion erarbeitet. Eine weitere Grundlage bildete eine umfassende Bestandsaufnahme im Rahmen einer Bürger*innenbefragung, die u.a. auch als Basis für den im Gremium gemeinsam erarbeiteten Ziel- und Maßnahmenkatalog (ZMK) diente. Dieser legte die gemeinsamen Zielsetzungen fest und stellte den Leitfaden für die Umsetzung und die Überprüfung von Maßnahmen und Projekten für die Gesamtdauer der Schwerpunktarbeit dar. Die Erarbeitung der Umsetzung der einzelnen Projekte erfolgte in den verschiedenen Unterarbeitsgruppen (UAG), die die Akteur*innen aus dem KG wie auch von außerhalb des Gremiums einbezogen. Abgesehen davon

entwickelten sich weitere Netzwerke zu Einrichtungen der Behindertenhilfe vor Ort und zu Betroffenen, die in einigen Gruppen mitarbeiteten.

Zu den im Ziel- und Maßnahmenkatalog (ZMK) festgelegten Handlungsfeldern gründeten sich über den gesamten Prozess der Schwerpunktarbeit mehrere Untergruppen zu den verschiedenen Themen:

- UAG LOGO
- UAG Fragebogen/ Auswertung
- UAG online Reihe
- UG Inklusion und Arbeit
- UAG Inklusionsbörse
- UAG Nachbarschaftstag
- UAG Adventskalender
- UAG Begehung
- UAG Mission Inklusion
- UAG Veranstaltung

Innerhalb dieser Gruppen wurden mit Unterstützung der Moderation Ideen gesammelt, die wieder ins Kooperationsgremium zurückgespiegelt und umgesetzt wurden.

Die REGSAM-Moderation organisierte und leitete die Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen, um einen strukturierten und effizienten Arbeitsprozess sicherzustellen. Bei der Gestaltung dieser Termine standen dabei insbesondere offener Austausch und eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den teilnehmenden Einrichtungen im Vordergrund. Der Fokus lag darauf, die verschiedenen Stimmen und Perspektiven zu hören, gemeinsame Ziele zu definieren und konkrete Maßnahmen zu entwickeln, um die Bedarfe der Bewohner*innen im Schwerpunktgebiet zu adressieren. Die Moderation bemühte sich auch darum, die Treffen regelmäßig und zeitnah abzuhalten, um den Projektfortschritt zu gewährleisten und die Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen voranzutreiben.

2. Ziel und Maßnahmenkatalog

Für die Gestaltung des Prozesses war der Ziele- und Maßnahmenkatalog von tragender Bedeutung. Dieser diente als wesentliches Instrument der Transparenz, um den Überblick über die gesetzten Ziele, die Maßnahmen und Projekte zu gewährleisten. Die kontinuierliche Auseinandersetzung des Koordinierungsgremiums mit diesem Instrument im Sinne dessen Erweiterung und Anpassung an die laufenden Entwicklungen führte dabei zur Konkretisierung und Präzisierung der Zielsetzungen, sowie zur Fokussierung der umzusetzenden Projekte auf die geplanten Maßnahmen.

Das Schwerpunktgebiet Inklusion wurde als erstes mit einem thematischen Ziel auf den gesamten Bezirk formuliert. Bereits im Rahmen der Diskussion zur Definitionsfestlegung wurde sichtbar, dass das Thema Inklusion in der Komplexität bei der Umsetzung der konkreten Maßnahmen vor Ort eines kombinierten, vielseitigen und mehrdimensionalen Handelns bedarf. Dieses Vorgehen beruht auf dem Ineinandergreifen verschiedener Aspekte der fachlichen Fragestellungen zur Inklusion, was wiederum einer deutlichen Präzisierung und Differenzierung der einzelnen Schritte auf der operativen Ebene fordert. Aus diesem Grund wurde der, von REGSAM als Standard entwickelte Ziele- und Maßnahmenkatalog, im Hinblick auf die neuen Anforderungen modifiziert.

So wurden neben den bereits festgelegten Kategorien, wie Ziele, Maßnahmen, Ansprech- und Kooperationspartner*innen sowie die Angaben zum zeitlichen Rahmen und zum aktuellen Status der einzelnen Maßnahmen, auch die Kategorien Projekte und nächste Schritte eingefügt. Dies führte dazu, dass der Aufbau des Katalogs auf zwei Ebenen erfolgte:

- Strategisch ausgerichtete Ebene: Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen;
- Operativ ausgerichtete Ebene: Projekte, Ansprechpartner*innen, Kooperationen und Status.

Die Handlungsfelder geben hier somit eine gesamte übergeordnete Aufgabestellung vor, die wiederum in untergeordneten Zielsetzungen konkretisiert werden. Da die Zielsetzungen aufgrund der Themenbreite des Schwerpunktes nur unter der Berücksichtigung des multidimensionalen Handelns zu erreichen sind, tragen die darauffolgenden Maßnahmen als Unterpunkte zu deren Präzisierung bei, indem sie das Erreichen des Ziels wie Schritte in die sinnvollen Blöcke gliedern. Diese Stufe der Konkretisierung ermöglicht wiederum die Installation von mehreren ortsbezogenen Projekten, die in ihrer Gesamtheit zur Umsetzung des strategischen Vorhabens beitragen.

2.1 Handlungsfelder

Folgende Handlungsfelder sind im Ziel- und Maßnahmenkatalog hinterlegt worden:

HF I: Abbau von institutionellen Barrieren und Schwellenängsten / Partizipation vor Ort fördern

Die Ziele dieses Handlungsfeldes wurden in drei Teile gegliedert, wobei sie in ihrem Gesamtkontext auf die Erweiterung des Bewusstseins für das Thema im Stadtbezirk sowie die Aktivierung der Bewohner*innen mit und ohne Beeinträchtigung abzielten. Der zu Beginn der Schwerpunktarbeit erfolgten Erhebung des Ist-Standes zum Thema folgten die Projekte zum Einbezug von den relevanten neuen Akteur*innen, wie auch der Bürger*innen in das Kooperationsgremium sowie die Online-Vorträge zu diesem Themenbereich.

Die Partizipation der Bürger*innen mit Beeinträchtigungen und auch die Einrichtungen der offenen Behindertenarbeit im Kooperationsgremium wie auch in den Arbeitsgruppen des Schwerpunktgebietes kann hier als ein Erfolg der Schwerpunktarbeit verzeichnet werden. Die Umsetzung, der von Beginn der Schwerpunktarbeit geplanten Beteiligung der Betroffenen* an den Prozessen und Gremien erwies sich jedoch gerade am Anfang des Prozesses als schwierig, weil einerseits der Zugang zu der Zielgruppe nur über die Schlüsselpersonen in den Facheinrichtungen oder Beratungsstellen möglich war. Andererseits liegen hier oft auch negative räumliche Faktoren vor, wie z.B. die barrierefreie Erreichbarkeit oder die Barrierefreiheit der Sitzungsorte.

HF II: Fortbildung und Qualifizierung

Die Zielsetzung dieses Handlungsfeldes richtete sich auf das Fachpersonal in den Einrichtungen vor Ort. Über die Vermittlung des Wissens aus dem Bereich Inklusion sollte die nachhaltige Verankerung des Themas im Stadtbezirk erreicht werden. Dieses Vorhaben ging aber über die Bezirksgrenzen hinaus. Durch die Öffnung der Veranstaltungen für das gesamte REGSAM-Stadtgebiet konnten alle Interessent*innen an den Onlinevorträgen teilnehmen und die für den Arbeitsalltag erforderlichen Kenntnisse zu diesem Thema erweitern.

Gleichzeitig konnte das Vorhaben der Installation einer umfassenden Fortbildungs- bzw. Qualifizierungsreihe im Sinne der Nachhaltigkeit nicht umgesetzt werden. Die hohen strukturellen Rahmenanforderungen an derartige qualifizierende Fortbildungen fordern einen sehr hohen Grad an stadtweiter Institutionalisierung des Angebots, was außerhalb der Möglichkeiten der Schwerpunktarbeit von REGSAM liegt.

HF III: Erhöhung der Sichtbarkeit des Themas Inklusion im Stadtbezirk / Sensibilisierung und Bürger*innen Arbeit

Dort wo im Handlungsfeld I das Bewusstsein und die Partizipation der Bürger*innen mit und ohne Beeinträchtigungen im Vordergrund standen, lagen die strategischen Zielsetzungen des Handlungsfeldes III in der Sichtbarkeit und Präsenz der Schwerpunktarbeit und somit auch des Themas Inklusion im Stadtbezirk. Dadurch sollten Anreize für inklusives Handeln in allen Lebensbereichen geschaffen werden. Der Entwurf des Logos und des Slogans für den

Schwerpunkt bildete dabei den Anfang der Öffentlichkeitskampagne. Die Kooperationspartner*innen des Schwerpunkts beteiligten sich unter der Federführung der UAG-Veranstaltungen bei mehreren Festen im Stadtbezirk mit Aktionen. Ebenfalls wurden in diesem Handlungsfeld Best-Practice-Projekte vorgestellt, analysiert und nach der gemeinsamen Diskussion im Kooperationsgremium in die Arbeit des Schwerpunktes integriert.

Gleichzeitig kann an dieser Stelle im Sinne der Nachhaltigkeit auch die Initiative des Bezirksausschusses 8, bewusste finanzielle Förderung der Feste und Veranstaltungen mit einem inklusiven Ansatz, hervorgehoben werden.

Die Maßnahmen, die auf die Zusammenarbeit und Kooperation mit dem Gewerbe und der Gastronomie im Stadtbezirk 8 abzielten, konnten dagegen nicht umfassend umgesetzt werden. Obwohl die einzelnen Projekte, wie „Brettprojekt“ oder Onlineveranstaltung „Integration von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung auf dem Arbeitsmarkt durch Praktika“ unter der Federführung des UAG-Arbeit erfolgreich stattgefunden hatten, konnten keine stabilen Netzwerkstrukturen unter der Beteiligung von Gewerbe und Gastronomie und kein Qualitätssiegel des Schwerpunktes für die Wirtschaftsakteur*innen vor Ort verwirklicht werden. In der gemeinsamen Diskussion zur Auswertung konnte festgehalten werden, dass diese Maßnahmen aufgrund des hohen Organisationsaufwandes wie auch der gesetzlichen Reglementierungen im Rahmen der Schwerpunktarbeit nicht geleistet werden konnten.

HF IV: Barrieren im öffentlichen Raum

Inklusive Gestaltung des (im?) öffentlichen Raumes ist ein Themenbereich, der im stadtweiten Kontext von großer Aktualität ist. Zugleich unterliegt er den konkreten rechtlichen Vorschriften, Normen, Standards sowie den Finanzierungsrichtlinien. Bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen ist hier die Beteiligung vieler städtischer Referate erforderlich.

Um die Veränderungspotentiale im öffentlichen Raum im Stadtbezirk 8 zu eruieren waren in diesem Handlungsfeld unter der Beteiligung der Bürger*innen mit Beeinträchtigungen, städtischer Referate, des Bezirksausschusses sowie der freien Träger vor Ort die Begehungen geplant. In Anbetracht der oben skizzierten Komplexität der Aufgabe, die insbesondere auch im Hinblick auf die Umsetzung der Ergebnisse deutlich mehr personelle, zeitliche und organisatorische Ressourcen fordern würde, konnte die Verwirklichung der Maßnahmen in diesem Handlungsfeld nur partiell, im Rahmen der Entwicklung des Fragebogens zur inklusiven Einrichtungsgestaltung erfolgen. Die Entwicklung des Fragebogens, die Organisation von Begehungen und die Vergabe der Zertifikate in den einzelnen Einrichtungen erwies sich jedoch als eine nachhaltige Entwicklung und fand den Anklang in den Einrichtungen der Region, sodass dieses Projekt auch über die zeitlichen Horizonte der Schwerpunktarbeit hinaus fortgeführt wird.

2.2.1. Ergebnisse der Handlungsfelder

In den gemeinsamen Auswertungen der Teilnehmer*innen wurde sichtbar, dass die Arbeit des Schwerpunktes zur Schaffung des Bewusstseins zu den inklusiven Themen im Stadtbezirk deutlich beigetragen hat. Die Berücksichtigung der Hinweise auf die Barrierefreiheit bei den Veranstaltungen, die Verfassung der Informationen und Einladungen in einfacher Sprache, das Wissen über die Unterstützungsmöglichkeiten, etc. wurden bei allen Teilnehmenden deutlich stärker in den Arbeitsalltag integriert. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass, obwohl die Vernetzung der Akteur*innen vor Ort im Rahmen der REGSAM-Arbeitskreise im Stadtbezirk 8 sehr eng ist, sich die Vernetzung ziel- und themenbezogen nochmals vertiefte. Dies bildet auch die unabdingbare Basis für die Weiterführung des Schwerpunktthemas im Rahmen der kontinuierlichen REGSAM-Netzwerkarbeit.

2.2.2. Was bleibt offen?

Im Kooperationsgremium wurde die Auswertung des Ziele- und Maßnahmenkataloges vorgenommen. Festgehalten wurde, dass die Umsetzung vieler Projekte und Maßnahmen im engen Zusammenhang mit den stadtweiten Entwicklungen, Vorhaben und Vorgaben im Bereich Inklusion stehen. Die Zusammenarbeit und Beratung durch das städtische Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-BRK, konnte bei der Eruiierung dieser Knotenpunkte Klarheit schaffen. So können die Ansätze rund um die Formulierung eines zertifizierten Qualifizierungslehrganges, einer generalisierten Informationsweitergabe für Arbeitgeber*innen und andere Zielgruppen oder auch eines Kriterienkatalogs für Qualitätssiegel für Gastronomie und Gewerbe nicht im Kontext des Schwerpunktgebietes gelöst werden und bedürfen einer stadtweiten und verbindlichen Vorgehensweise, die in den städtischen Strukturen verankert ist.

Im Rahmen der Abschlussdiskussion des Kooperationsgremiums wurden die Ergebnisse der Arbeit entlang des Ziele- und Maßnahmenkataloges diskutiert. Die Erfolge, die zur Umsetzung von einzelnen Projekten, oder auch die Hindernisse bei der Verwirklichung der Vorhaben wurden dabei herauskristallisiert und festgehalten. Diese können der Tabelle „Ziele- und Maßnahmenkatalog REGSAM Schwerpunktgebiet Inklusion in der Schwanthalerhöhe Empfehlungen, Ergebnisse und Nachhaltigkeit“ gemeinsam mit den Ansätzen zur nachhaltigen Weiterführung der, durch das KG als positiv bewerteten, Einzelmaßnahmen entnommen werden.

3. Teilnehmende

Beteiligte im Kooperationsgremium:

Sozialplanung
ASZ-Westend
NBT Theresienhöhe
Evangelisches Migrationszentrum
Artists for Kids
SBH L/S
Gesundheitsladen
Bezirksausschuss
Stiftung Gute Tat e.V.
VbA Selbstbestimmtes Leben e.V.
Bibliothek Schwanthalerhöhe
BA 25 Kinderbeauftragte
BA 25 Inklusionsbeauftragte
Kult 9 Offene Behinderten Arbeit (OBA)
Münchner Angstselbsthilfe (MASH)
OBA Sendling
Lebenshilfe München
UN-BRK Koordinierungsbüro

Treffen:

2 Vorbereitung Bewerbung: zwei Mal mit fünf verschiedenen Akteur*innen
3 Vorbereitungstreffen Auftaktveranstaltung: drei Mal per Zoom mit sechs verschiedenen Akteur*innen
17 KG- Sitzungen plus ein Termin im Januar 2024 mit den Ehrenamtlichen vom Barrierefreiheitscheck, die eingeladen waren.

3.1 Unterarbeitsgruppen (UAG)

Die Federführung für den Prozess wurde gemeinsam von den Moderator*innen von REGSAM und den beteiligten aktiven Einrichtungen übernommen. Die Moderator*innen waren verantwortlich für die

Organisation und Moderation der Sitzungen (UAGs) sowie für die Dokumentation des gesamten Prozesses, einschließlich der Protokollierung der Sitzungen, der Erstellung des Ziele- und Maßnahmenkatalogs (ZMK) und auch anderer relevanter Unterlagen.

Die Treffen wurden in regelmäßigen Abständen durchgeführt, typischerweise wöchentlich oder monatlich, um den Fortschritt des Projekts zu gewährleisten und die Zusammenarbeit zu fördern. An den Treffen nahmen verschiedene soziale Einrichtungen, lokale Organisationen, Bürger*innen sowie betroffene Personen teil, um ihre Perspektiven und Beiträge einzubringen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.



➤ UAG LOGO

Im November 2021 war es von Bedeutung, dass das entworfene Logo "Grenzen.los.werden. Westend inklusiv" die Identität der Schwanthalerhöhe widerspiegelt, während es gleichzeitig über deren Grenzen hinausblickt. Der gewählte Slogan sollte in diesem Kontext verankert sein und eine erkennbare Präsenz auch in kleineren Formaten gewährleisten.

Es wurde festgelegt, dass das Logo nachhaltig genutzt werden sollte, insbesondere in verschiedenen Gremien wie dem Bezirksausschuss (BA), der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Soziales (RAGS) sowie dem FAK-Netzwerk, und es sollte auch bei Veranstaltungen in der Region präsent sein. Die Finanzierung für das Grafikdesign erfolgte durch REGSAM.

➤ UAG Fragebogen

2022 traf sich eine Gruppe der beteiligten Einrichtungen, um einen Fragebogen für die Fachkräfte, aber auch Bürger*innen im Schwerpunktgebiet zu entwickeln. Dieser wurde in sozialen Einrichtungen aber auch bei öffentlichen Veranstaltungen im Stadtteil verteilt und ausgefüllt, der Fragebogen war auch online zu bearbeiten.

Bei der Auswertung wurde deutlich, dass es noch viel Inklusionsbedarf gibt. Aktive Teilhabemöglichkeiten, aber auch Barrierefreiheit werden dringend gewünscht. Das SBH und das Jobcenter wurden als sehr inklusiv bewertet. Anhand der Ergebnisse wurde der ZMK weiterentwickelt. Begegnung und Sichtbarkeit stehen an erster Stelle.

➤ UG online Reihe

Es fanden insgesamt Online-Veranstaltungen statt, bei denen die Planung und Organisation der Referent*innen im Fokus stand. Verschiedenste teilnehmende Einrichtungen, darunter auch Vertreter*innen aus dem Landkreis München, sowie Interessierte waren an den Treffen beteiligt.

➤ UAG-Inklusion und Arbeit

Es wurden 2 Treffen speziell zur Vorbereitung einer Onlineveranstaltung mit der REHA-Abteilung des Jobcenters und der Lebenshilfe München durchgeführt.

➤ UAG-Inklusionsbörse für Familien

Es wurden insgesamt 3 Treffen mit interessierten Einrichtungen wie der Stiftung Gute Tat e.V., Artists for Kids, SBH und der Bibliothek Schwanthalerhöhe abgehalten. Des Weiteren fanden 8 Treffen zur Vorbereitung der gesamten Inklusionsbörse in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendamt statt (Moderation).

➤ UAG-Adventskalender

Es gab 7 Treffen zur Organisation und Durchführung, an denen insgesamt 15 verschiedene Institutionen teilnahmen, die Fenster oder Aktionen veranstalteten. Die Federführung lag in den Händen von Frau Beyfuss und Frau Schindler.

➤ UAG-Begehung

Ziel der Maßnahme lag im Gedanken der möglichst inklusiven Gestaltung der sozialen wie auch anderen Einrichtungen in der Sozialregion. Zu diesem Zweck wurde in der UAG-Begehung eine Checkliste ausgearbeitet, erprobt und präzisiert. Diese Checkliste in leichter Sprache wurde verwendet, um Bereiche wie Erreichbarkeit, Zugang, Veranstaltungen, behindertengerechte WCs und Bewirtung zu untersuchen. Es wurde auch geprüft, ob die Angebote in einfacher und/oder leichter Sprache sowie in verschiedenen Sprachen verfügbar sind. Ebenfalls wurden hier die Hinweise zur Atmosphäre der Eingangshalle gegeben.

Die Urkundeübergabe bildet dabei den Abschluss jeder einzelnen Begehung. Die Urkunden wurden in zwei Versionen erstellt: eine Originalversion und eine Version in leichter Sprache. Die Version in leichter Sprache zielt darauf ab, möglichst alle Bewohner*innen des Stadtteils anzusprechen und die Informationen leicht verständlich zu präsentieren.

Der Prototyp für das Verfahren der Ortsbegehung wurde das ASZ-Westend. Hier nahmen die Vertreter*innen des KG und Betroffene* teil. Die Einrichtung wurde als barrierefrei anerkannt, wobei hier die kleineren Hinweise seitens der Betroffenen* als Expert*innen in eigener Sache zur weiteren Steigerung der inklusiven Gestaltung der Einrichtungsräume beitragen konnten. Im Rahmen dieses World-Cafés wurde die Urkunde an die Einrichtung (ASZ -Caritas) überreicht.

Eine weitere Begehung fand am 07. November 2023 im Selbsthilfezentrum (SHZ) als Netzwerkpartner des KG SP "Inklusion Schwanthalerhöhe statt. Die Präsentation der Legorampe, die im Rahmen des inklusiven Freiwilligentags 2023 von der Stiftung Gute Tat e.V. und VbA e.V. gebaut wurde, markierte den Beginn der Begehung. Die bunte Rampe dient als "Hingucker" und soll das Bewusstsein für Inklusion und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum schärfen. Die Gastgeberin aus dem Selbsthilfezentrum (SHZ) begrüßte 15 Teilnehmer*innen mit und ohne Handicap und nahm Vorschläge und Hinweise zur Verbesserung der Barrierefreiheit der Einrichtung interessiert auf.

Die Arbeit der UAG-Begehung ermöglichte eine gründliche Überprüfung der Barrierefreiheit und lieferte wertvolle Erkenntnisse zur Verbesserung der Zugänglichkeit und Inklusion in den involvierten sozialen Einrichtungen des Westends.

Für die Begehung können sich alle Institutionen anmelden. Die Begehungskriterien wurden von einer Untergruppe, wie auch von Betroffenen ausgearbeitet und soll als Gedanken und Umsetzungsanstöß fungieren!

➤ UAG Mission Inklusion

Das ist Inklusion für mich...



Mentimeter

Es fanden insgesamt 5 Treffen zur Organisation und Durchführung mit dem Koordinierungsgremium (KG) statt, an denen 43 Teilnehmer*innen aus 25 verschiedenen sozialen Einrichtungen, Bürger*innen und Betroffene teilnahmen.

➤ UAG-Veranstaltung/Nachbarschaftstag

Es wurden insgesamt fünf Treffen zur Vorbereitung und Nachbereitung der Veranstaltung abgehalten, an denen 11 verschiedene soziale Einrichtungen aus der Schwanthalerhöhe sowie Betroffene und Bürger*innen aus der Region teilgenommen haben.

In diesen Treffen wurden verschiedene Aspekte der Veranstaltung diskutiert, darunter Programmgestaltung, Logistik, Teilnehmer*innen-Kommunikation und Evaluation. Die breite Beteiligung von sozialen Einrichtungen, Betroffenen und Bürger*innen aus der Region trug zur Vielfalt der Perspektiven bei und förderte einen inklusiven Planungsprozess.

3.2 Veranstaltungen

➤ Auftaktveranstaltung am 24.6.2021

Bei der Auftaktveranstaltung konnten wir auf Initiative der Moderation circa 45 Personen online begrüßen. Wir stellten das Schwerpunktgebiet, den Ablauf vor und beteiligten die Anwesenden aktiv am weiteren Vorgehen in Breakoutsessions. Außerdem konnten wir durch diese Veranstaltung 15 Einrichtungen für den Beitritt im Kooperationsgremium (KG) gewinnen.

➤ Fragebogenaktion

Bei der Fragebogenauswertung wurde deutlich, dass es noch viel Inklusionsbedarf, wie aktive Teilhabemöglichkeiten, aber auch Barrierefreiheit dringend gewünscht wird. Das SBH und auch das Jobcenter wurden als sehr inklusiv bewertet. Anhand der Ergebnisse wurde der ZMK weiterentwickelt. Begegnung und Sichtbarkeit stehen an erster Stelle.

➤ Online-Reihe circa alle zwei Monate dienstags von 16.00-18:30 per zoom

Die Online - Reihe wurde von den REGSAM Moderation geplant, organisiert und unter dem Motto „Lasst uns die Stadtteile für alle erlebbar machen“ durchgeführt. Es wurde ein Format entwickelt, bei dem alle Interessierte - aus München und auch dem Umland - teilnehmen können, um Infos zum Thema Inklusion zu erhalten.

Diese Veranstaltungsreihe wurde München weit über unsere Verteiler beworben. Bewusst entschieden wir uns dazu die online Veranstaltungen ohne Anmeldung anzubieten.

Bei jeder Veranstaltung waren circa 10-20 Personen dabei. Insgesamt zählten wir circa 250 Teilnehmer*innen, die auch den Wunsch äußerten sich weiterhin mit Themen zur Inklusion auseinandersetzen zu wollen.

Folgende Themen wurden mit Referent*innen (Input) mit anschließendem Austausch bearbeitet:

- Leichte Sprache und barrierefreie Veranstaltungen (Lebenshilfe und Koordinierungsbüro)
- Inklusion und Arbeitsmöglichkeiten (Mit REHA-Stelle der Arbeitsagentur)
- Inklusion und Ehrenamt (Hey Spendierbrettl)
- Inklusion und Ehrenamt mit einem Referenten (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt aus Berlin)
- Inklusion und Index für Inklusion
- Inklusion und Sportvereine
- Inklusion und Best Practice Beispiele (Projekte von LAGFA)
- Inklusion und Anlaufstellen Inklusion in München (Koordinierungsbüro)

- Nachbarschaftstag
am 16.7.2022, vor dem MKJZ



Innerhalb der Kunst- und Kulturtage im Westend engagierten sich Mitwirkende des Kooperationsgremiums auch beim Nachbarschaftsfest aktiv. Mit einem Rollstuhltraining, Kinderaktionen wie Schminken und Entenangeln, einer Popcornmaschine, einem Glücksrad kamen wir mit vielen Menschen in Kontakt.

Am Samstag, den 16.7.2022 trat auf Initiative des Schwerpunktgebietes hin eine inklusive Band auf, die alle Besucher*innen in ihren Tanz einbinden konnte. Gerade das Sichtbarmachen von

Menschen mit Beeinträchtigungen im Stadtteil wurde bei diesem Fest gut umgesetzt. Bei dem Fest gelang es auch, einige betroffene Akteur*innen gewinnen, die am Kooperationsgremium mitwirkten.

- Adventskalender Dezember 2022/2023

Zum Ende des Jahres hat eine Untergruppe einen Adventskalender zum Thema Inklusion organisiert. Insgesamt wurden an 24 Tagen „Türchen oder auch Fenster“ von sozialen Einrichtungen, wie auch dem Einkaufszentrum Schwanthalerhöhe zum Thema Inklusion geöffnet. Aktionen, wie Basteln, aber auch das Fenster betrachten oder Geschichten zum Thema wurden den Besucher*innen vorgetragen. Viele Einrichtungen erzählten von einigen interessierten Besucher*innen, die dann mit dem Thema Inklusion in Berührung kamen. Diese Aktion erreichte auch viele Bürger*innen im Stadtteil, da sie sehr niederschwellig für alle war.

- Veranstaltung „Mission Inklusion“ am 9.5.2023

Bei dieser Veranstaltung mit 35 Personen hat das KG Schwerpunkt Inklusion Schwanthalerhöhe die bereits getätigten Aktionen vorgestellt. Es war ein Bedürfnis die bereits erreichten Ziele zu präsentieren und sichtbar zu machen.

Bei dem anschließenden Worldcafé ging es darum, sich Gedanken um die Verstärkung des Themas Inklusion in der Schwanthalerhöhe gemeinsam mit Betroffenen und Bürger*innen zu machen und Ideen zu sammeln. Die gestellten Fragen wurden vom KG erarbeitet (siehe

Dokumentation). Neben dem guten Catering mit allerlei türkischen Leckereien, intensiven Gesprächen und neuen Vernetzungen, durften wir einer wunderbaren Gitarrenmusik lauschen.

➤ Inklusionsbörse für Familien am 7. Juli 2023

Bei der Inklusionsbörse für Familien im Juli 2023 konnten wir unser Schwerpunktgebiet mit sechs verschiedenen sozialen Einrichtungen in der Alten Messe mit Spiel und Spaß für Kinder vorstellen. Die Organisation und Durchführung unseres Standes organisierte die REGSAM Moderation.

Die Inklusionsbörse für Familien, veranstaltet vom Stadtjugendamt München, findet alle zwei Jahre statt. Diesmal in der Alten Messe auf der Schwanthalerhöhe. Bei diesem Fest wurden 500 Besucher*innen gezählt. An dem Stand des Schwerpunktgebietes kamen viele Familien und Kinder vorbei, die sich in allen Sprachen vorlesen lassen konnten, am Glücksrad ihr Glück versuchten oder am Tisch etwas für ihre Schatzkarte bastelten. Insgesamt konnten sich hier einige Einrichtungen aus der Schwanthalerhöhe sehr gut vorstellen und weitere Kontakte knüpfen.



Die Moderation recherchierte für die verschiedenen Aktionen und erstellte die entsprechenden Plakate und begleitete die Pressearbeit. (siehe Presseartikel)

Die Veranstaltungen wurden gemeinsam mit den Untergruppen geplant und durchgeführt.

4. Entwicklung und Prozesse im Rahmen der Schwerpunktarbeit

Insgesamt wurde immer klarer, dass das Thema Inklusion sehr komplex ist - ein Querschnittsthema, das in alle Lebensbereiche hineinreicht und auch gesellschaftliche Themen betrifft. Um geschlossen handeln zu können, bedarf es einer gemeinsamen Definition des Inklusionsbegriffes. Die Arbeitsprozesse führten dabei über Schwierigkeiten wie der Einbezug der Menschen mit Beeinträchtigungen in die Arbeitsgremien, über Erkenntnisse wie die zunehmende Fokussierung auf die inklusive Gestaltung der Informationen und der Veranstaltungen, zu der Erkenntnis, dass die Präsenz des Themas Inklusion im eigenen Quartier ein deutliches Mehr an Sensibilität erzeugt.

Ein großer Erfolg wäre sicherlich die Anlaufstelle für Inklusion, die bei der VbA auf der Schwanthalerhöhe angesiedelt werden könnte. In enger Abstimmung mit dem BA bemühte sich die Moderation und das Kooperationsgremium, diese Anlaufstelle einzurichten und die Finanzierung zu sichern.

Trotz des Einsatzes aller Beteiligten wurde die Stelle leider nicht bewilligt, so dass insbesondere die Nachhaltigkeit des Schwerpunktgebietes kritisch zu sehen ist.

Die Begehung mit der Zertifizierung ist ein nachhaltiges Angebot. Einrichtungen können sich die Checkliste vornehmen und bei Bedarf betroffene Personen einladen, die nochmal gemeinsam genau hinschauen. Im Zertifikat wird das Bemühen und auch die Sensibilisierung bestätigt. Kleine Schritte, die evtl. an ein großes Ziel führen. Der Bezirksausschuss Schwanthalerhöhe schlägt vor und sichert zu, zukünftig bei der Förderung von Maßnahmen im Rahmen des Stadtbezirksbudgets sensibilisiert darauf zu achten, dass die zu fördernden Projekte und Institutionen inklusiv im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention sind. Außerdem muss der Antragsteller im Budgetantrag dargelegt haben, wie bei der Durchführung des Projekts eine barrierefreie Teilhabe im Rahmen der Möglichkeiten ermöglicht wird, vgl. 4.2.13 der Stadtbezirksbudget-Richtlinien.

5. Auswertung der Schwerpunktarbeit durch die Teilnehmer*innen

5.1. Grundsätzliche Einschätzung

Im Rahmen der KG-Sitzung im Juli 2023 wurde die Auswertung der Schwerpunktarbeit mit den Teilnehmer*innen durchgeführt. Die Ergebnisse werden hier im Folgenden vorgestellt.

Gesamtbewertung

- Inklusion wird immer wichtiger, auch Richtung soziale Gerechtigkeit
- Thema, das alle angeht und jeden betreffen kann
- Nur ein hype Modethema?
- Komplexität des Themas wird immer deutlicher
- Stärker in das Bewusstsein
- Alltag des Stadtteils
- Impulse durch die Treffen im KG wirken in der eigenen Einrichtung weiter
- Es braucht Fachkräfte
- Eigene Perspektiven erweitert und Ideen bekommen
- Zusammenwachsen/“Zusammenraufen“ der Gruppe
- Am Thema bleiben
- Vereintes, zielgerichtetes Vorgehen zum Thema Inklusion
- Bewusstsein schaffen
- Kennenlernen > Vernetzung
- Die verschiedenen Ansichten und daraus resultierenden Ergebnisse
- Nutzen für Ideen, Feedback, Multiplikator*innen



Netzwerkarbeit

- Koordinierung strukturell sicherstellen über REGSAM/Koordinierungsbüro, BA
- Verstetigung von Kooperationen/Netzwerkarbeit aufrechterhalten
- Gemeinsame Veranstaltungen
- Vereintes, zielgerichtetes Vorgehen
- 1-2-mal im Jahr Treffen der Einrichtungen und Stadt/BA zu diesem Thema
- Zielgerichtetes Vorgehen zum Thema Inklusion
- Guter Austausch mit den einzelnen Interessierten/Kennenlernen
- Vernetzung/Gute Zusammenarbeit
- Weiterhin versuchen den BA und soziale Einrichtungen zu erreichen

Möglichkeiten der Verankerung des Themas

Der FAK Inklusion, Integration und Teilhabe bestand bereits vor der Schwerpunktarbeit und viele Mitglieder arbeiteten aktiv und intensiv im Schwerpunktgebiet mit. Ob dieser FAK – und unter welchen Rahmenbedingungen – zur Sicherung der Nachhaltig ausreichend ist bzw. entsprechende Ressourcen hat, muss noch abschließend geklärt werden.

5.2 Grundsätzliche Einschätzung der Ergebnisse durch die Teilnehmer*innen des Kooperationsgremiums.

Im Laufe der Treffen hat sich ein Stamm an aktiven Einrichtungen und Akteur*innen herausgebildet, mit denen eine intensive Zusammenarbeit und kontinuierliche Arbeit am Prozess und an den Projekten praktiziert wurde. Gemeinsam wurde die Situation analysiert, es wurden kreative Ideen entwickelt und in Aktionen umgesetzt.

Die Verbindlichkeit, Verantwortung und Motivation konnten durch die gezielte Moderation gestärkt werden. Diese verbindliche Zusammenarbeit brachte die sehr guten Ergebnisse mit sich. Die Kontinuität der Moderation ist für die Umsetzung der gesteckten Ziele und Maßnahmen der Schwerpunktarbeit sowie für die kontinuierliche Aktivierung der beteiligten Einrichtungen maßgeblich. Ebenfalls führten die intensive Öffentlichkeitsarbeit der Moderator*innen, die Veröffentlichung einiger Zeitungsartikel wie auch die Herstellung neuer Kontakte über die Stadtbezirksgrenze hinaus zu den Einrichtungen der Behindertenhilfe der Lebenshilfe oder zu MASH zur stadtweiten Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Arbeit des Schwerpunktgebietes.

Insgesamt wurde die Zeit im REGSAM Schwerpunktgebiet von allen als sehr positiv und zielführend erlebt. Viele berichten über die Übernahme der Erfahrungen in die Einrichtungen, was wiederum zur Sensibilisierung weiterer Mitarbeiter*innen und auch der Besucher*innen für das Thema Inklusion beitrug. Auch die positiven Effekte auf der Ebene der Vernetzung im Stadtteil, wie auch zu dem inhaltlichen Thema Inklusion wurden seitens der Teilnehmer*innen ausdrücklich erwähnt. Seitens aller Beteiligten wurde die Weiterführung des Themas Inklusion im Stadtbezirk gewünscht.

Was ist gelungen?

Sichtbare Ergebnisse:

- LOGO
- Fragebogen
- Onlinefachreihe als niederschwelliges Angebot
- Informationsangebote für Interessierte und Einrichtungen
- Adventskalender
- Sichtbare Aktionen in den Stadtteil / gemeinsame Veranstaltungen (z. B. Nachbarschaftsfest)
- Das Thema konnte in die Öffentlichkeit und an die Bürger*innen gebracht werden
- Checkliste Begehung und Zertifikat

Unsichtbare Ergebnisse

- Verstärkung von Kooperationen
- Annäherung aus verschiedenen Perspektiven
- Vereintes, zielgerichtetes Vorgehen zum Thema Inklusion
- Arbeitsfähige, motivierte und konstruktive UAGs
- Bewusstsein schaffen
- Checkliste Begehung und Zertifikat

Was war gut?

- Gegenseitiges Kennenlernen der sozialen Angebote und Initiativen im Kontext der Inklusion
- Sensibilisierung für das Thema Inklusion in der eigenen Einrichtung
- Interdisziplinärer Austausch zum Metathema Inklusion
- Guter Austausch mit den einzelnen Interessierten
- Eigene Perspektiven erweitert und Ideen bekommen
- Gute Zusammenarbeit

- Viele kreative Ideen und tatkräftige Umsetzung

Wie bereits erwähnt, ist die Inklusion ein übergreifendes, stadtweites Thema mit vielen Querschnittspunkten. Dies erfordert einen Austausch über die Grenzen des Stadtbezirks hinaus. Besonders wichtig ist dabei eine aktive und kontinuierliche Mitarbeit der Stellen in der Verwaltung zum Thema Inklusion, um gemeinsam Ergebnisse zu erzielen. Insgesamt ist es schwierig bei dem Thema Inklusion im Stadtteil zu bleiben. Im Stadtteil wird auf jeden Fall die Sensibilität verstärkt, geschult und die Haltung der Akteur*innen geformt.



5.3. Was war den Beteiligten im Prozess wichtig?

Die Frage an das Kooperationsgremium kurz vor Abschluss des Schwerpunktes lautete: "Was war Ihnen im Prozess des Schwerpunktes wichtig?"

Diese Frage zielte darauf ab, die Perspektive und die Erfahrungen der Mitglieder des Kooperationsgremiums während des gesamten Prozesses zu erfassen und zu verstehen. Indem die Mitglieder ihre Prioritäten, Anliegen und Erfolge im Rahmen des Schwerpunktes reflektierten, konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, die nicht nur für die Abschlussbewertung des Schwerpunktes relevant waren, sondern auch für zukünftige Projekte und Initiativen von Interesse sein könnten.

- Intensiver und kontinuierlicher Austausch im Gebiet gezielt zum Thema Inklusion
- Arbeit in den Untergruppen war sehr intensiv
- insgesamt jetzt sehr guter Austausch
- Es gibt Aktionen, die weitergemacht werden können
- in den Untergruppen war die Selbstwirksamkeit sehr gut zu spüren
- Einrichtungen haben Lust die Aktionen weiterzuführen
- ohne Konkurrenz/sehr gute trägerübergreifende Zusammenarbeit

6. Überführung der Themen (Nachhaltigkeit)

Das Thema Inklusion rückt durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen immer mehr in den Fokus der Kommunen. Die Barrierefreiheit findet baulich, wie auch in den Köpfen der Gesellschaft statt. Der Umgang mit Inklusion ist ein langwieriger Prozess an dem kontinuierlich gearbeitet werden muss, wobei die Komplexität des Themas mit der Intensivierung der Auseinandersetzung immer sichtbarer wird. Inklusion muss zu einem Alltag des Stadtteils gehören.

➤ Wie wird das Thema in der Region weiterbearbeitet?

Wie beschrieben zeichnete sich dieses besondere Schwerpunktarbeit durch den Themenbezug aus. Sehr deutlich wurde, dass Inklusion als ein wichtiges Querschnittsthema keinen Anfang und kein

Ende haben kann. Es ist damit nicht als abgeschlossener Prozess geeignet, sondern muss als ständige Entwicklung „in den Köpfen“ der Menschen mitlaufen.

Durch die Arbeit des Schwerpunktgebietes konnte dieser Prozess im Stadtbezirk 8 auf mehreren Ebenen angestoßen werden. Die nachhaltige Ergebnissicherung und die dauerhafte Etablierung von Erfolgen in der Sozialregion beruhen jedoch auf einer kontinuierlichen und umfassenden, fach- und projektbezogenen Befassung mit der Thematik, was die Bereiche der Organisation und Koordination einzelner Projekte im Stadtbezirk ebenfalls umschließt. Dieses breite Aufgabenspektrum kann nicht alleine seitens der Akteure vor Ort im Rahmen der Netzwerkarbeit erbracht werden. Es bedarf eines zentralen Ortes als eine Anlaufstelle für Alle: Interessent*innen, Fachakteur*innen, Einrichtungen und Bürger*innen. In diesem Sinne war durch den zuständigen BA 8 eine „Anlaufstelle für Inklusion“ beantragt worden, die leider nicht bewilligt wurde. So entstand eine große Lücke die die Gewährleistung einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Themas sowie die Verstärkung der Erfolge und der erarbeiteten Instrumente nach dem zeitlichen Ablauf der Arbeit des Schwerpunktgebiets in Frage stellte. Diese Leerstelle führte auch zu Frust, Irritationen und Missverständnissen zum Ende des Schwerpunktgebietes, was leider eine negative Note in der sonst sehr positiven Gesamtarbeit hinterließ. Inwieweit mit den Erfolgen der Schwerpunktarbeit innerhalb der REGSAM-Struktur weitergearbeitet werden kann, muss in der Folge durch die RAGS und dem FAK Inklusion, Integration und Teilhabe bzw. einem Nachfolgengremium innerhalb der REGSAM-Struktur bewertet werden.

Die Präsenz des Themas Inklusion im Stadtbezirk ist als Ergebnissicherung der Arbeit des Schwerpunktgebiets von entscheidender Bedeutung. Weitere Aspekte, die zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Projekts und zur Förderung von Inklusion und Teilhabe in der Gemeinschaft beitragen würden, wären: :

1. Zusätzliche personelle Ressourcen und Finanzierungsmöglichkeiten: Z. B. für die Entschädigung und Begleitung ehrenamtlicher Dolmetscher*innen und anderen freiwilligen Helfer*innen
2. Informationszugang: Die Verfügbarkeit von Informationen und die Sichtbarkeit des Themas Inklusion ermöglichen den Beteiligten langfristigen Zugang zu relevanten Ressourcen und Informationen.
3. Bewusstseinsbildung: Durch kontinuierliche Sensibilisierung und Aufklärung über Inklusion in verschiedenen Kulturen und Sprachen wird das Bewusstsein für Vielfalt und Inklusion gestärkt, was langfristig zu einem inklusiveren Umfeld beiträgt.

Folgende Maßnahmen und Projekte könnten verstetigt werden:

- Regelmäßiger gezielter Austausch/Treffen zum Thema Inklusion unter der Beteiligung von städtischen Dienststellen, Bezirksausschusses sowie der Einrichtungen vor Ort;
- Weiterverwendung des Logos;
- Bereitstellung der Arbeitsergebnisse des Schwerpunktgebietes über die REGSAM-Webseite;
- Organisation der Inklusionsveranstaltungen in der Region in regelmäßigen Abständen;
- Weitere Kooperationsveranstaltungen z.B. Adventskalender sind geplant;
- Die Impulse durch die Treffen im Kooperationsgremium (KG) wirken in der eigenen Einrichtung weiter. Flyer in leichter Sprache - der Hinweis auf Einladungen mit Assistenzbedarf usw. wirken nach;
- Weiterführung der Begehungen mit betroffenen Personen und Zertifikatsübergabe.

6.1. Gesamtwürdigung

Die Bilanz nach dreijähriger Schwerpunktarbeit zeigt, dass bedeutende Fortschritte erzielt wurden:

- Die Ausweitung und Stärkung der sozialen Netzwerkstruktur auf der Schwanthalerhöhe stellt einen bedeutenden Erfolg dar. Die Zusammenarbeit zwischen den sozialen Einrichtungen wurde intensiviert, und es wurden erfolgreiche gemeinsame Projekte initiiert.
- Besonders bemerkenswert ist die gelungene Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus der Behindertenarbeit, die bisher weniger in den REGSAM-Gremien vertreten waren. Die Integration von Betroffenen in den Entwicklungsprozess und die kontinuierliche Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse haben zu einem bedeutsamen Ergebnis geführt.
- Die Sensibilisierung der Bürger*innen und sozialen Einrichtungen wurde erfolgreich durch die Schwerpunktarbeit angestoßen. Dieser Prozess trägt dazu bei, das Bewusstsein für die Bedürfnisse und Herausforderungen im Quartier zu schärfen.



Mitglieder des Koordinierungsgremiums (Foto Raissa Sharipova)

Ein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, die sich aktiv am Entwicklungsprozess des Quartiers beteiligt und durch ihre fachliche Expertise sowie ihre kooperative Zusammenarbeit zum Erfolg der Schwerpunktarbeit beigetragen haben.

Nuria Weberpals (REGSAM)/Raissa Sharipova (REGSAM)/Anna Riese (Regionale Sozialplanung)

